

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wachung, Beratung und Betreuung des gefährdeten Kameraden erlaube. Jugendortheiten, geringfügige Delikte, die nicht aus gemeinen oder gefährlichen Motiven herührten, würden im Rahmen dieser Schutzkameradschaft erledigt, die freiwillig sei. Damit werde zugleich mit der Aufbauschung Schluß gemacht, die bisher auch geringfügige Vergehen im Apparat der Jugendämter und Jugendgerichte erfahren hätten.

Abschaffung der Rangordnung im Schulzimmer. Durch Verordnung des sächsischen Volksbildungministeriums sind die Bestimmungen, nach denen eine Rangordnung für die Schüler in Volksschulen und Höheren Schulen jeweils nach den Leistungen festgelegt wurde, außer Kraft gesetzt worden. In der Verordnung heißt es, daß die zufordernde Wertung der Gesamtpersönlichkeit der Schüler und Schülerinnen, die das körperliche, charakterliche und geistige Streben umfasse und zahlenmäßig nicht festlegbar sei, die Aufstellung einer stufenmäßigen Rangordnung der Sitzplätze nicht mehr zulasse.

England. Körperlische Erziehung in den Schulen. Kostenlose Sportkleidung. In England ist — wie in Frankreich und anderen Ländern — seit einigen Monaten eine weitausholende Werbung für den Gedanken einer verstärkten Leibesbildung und körperlichen Erziehung der Schuljugend im Gange. Seit dem grundlegenden Appell der englischen Unterrichtsverwaltung haben sowohl Mitglieder des Kabinetts und des Parlaments als vor allem der Präsident der Unterrichtsverwaltung in zahlreichen Reden auf die nationale Bedeutung der körperlichen Erziehung der britischen Jugend hingewiesen. Präsident Stanley hat dabei mit einer gewissen Hartnäckigkeit darauf bestanden, daß alle Maßnahmen in dieser Richtung bei der Schule anzusetzen hätten und daß England — „im Gegensatz zu gewissen anderen Ländern“ — die körperliche Ertüchtigung seiner Jugend

innerhalb, nicht außerhalb der Schule zu erreichen versuche. Ganz im Sinne dieses Programmes hat die Unterrichtsverwaltung im Oktober nunmehr einen Erlaß herausgegeben, in dem die Unterrichtsverwaltung für die englischen Volksschulen auf Staatskosten Turnschuhe und Sportkleidung in Aussicht stellt. Falsche Kleidung und unzulängliches Schuhwerk hätten sich, heißt es im Erlaß, als eine besonderes Hindernis für die körperliche Ausbildung in der Schule erwiesen. Außerdem sei es aus hygienischen Gründen erwünscht, daß die Schüler nach dem Sport und dem anschließenden Brausebad die Kleider wechseln. Schließlich werde durch Bereitstellen von Sportschuhwerk aus öffentlicher Hand auch die brennende Frage gelöst, wie in ärmeren Landbezirken verhindert werden könne, daß die Jungen und Mädchen bei Regen in nassen Schuhwerk stundenlang im Schulzimmer sitzen müssen. Turnkleidung und Schuhe bleiben Eigentum der Schule, werden jedoch für die Dauer der Schulzeit namentlich einem bestimmten Schüler zugeteilt. In den höheren Schulen haben nach wie vor die Eltern die Sport- und Turnkleidung zu bestreiten.

Körperliche Ertüchtigung. Kürzlich veröffentlichte die englische Regierung ihre Pläne für die körperliche Erziehung und Ertüchtigung der englischen Nation. Die Regierung sieht für die Durchführung dieser Pläne einen Betrag von 2 Millionen Pfund Sterling vor. Es sollen zwei Komitees gebildet werden, eines für England und Wales und eines für Schottland. In beiden Komitees sollen je dreißig führende Sportleute beiderlei Geschlechts die organisatorische Arbeit an die Hand nehmen. Es sollen Lokalkomitees eingesetzt werden. In London ist die Gründung einer Hochschule für Leibesübungen geplant, an der die Sportlehrer in ihre Aufgabe eingeführt werden.

Bücherschau.

„Lebensbuch eines Lernenden“. Lebenserinnerungen. Von Richard Seyfert. XII und 328 S. Mit dem Bildnis des Verfassers und der Faksimile-Wiedergabe der Seyfertschen Schulanträge. In Ganzleinen M. 9.80, abzüglich 25% Auslandspreismäßigung. (Verlag: Ernst Wunderlich, Leipzig).

Mit dem „Lebensbuch eines Lernenden“ schenkt uns Richard Seyfert das Zeugnis eines pädagogischen Lebens von seltener Kraft und Fülle, eine Biographie eigener Prägung. Nicht mit der trockenen Gewissenhaftigkeit des Chronisten reiht er Ereignis an Ereignis; ihm kommt es darauf an, sein eigenes inneres Werden, um das er sich dauernd müht, erkennen zu lassen. Das Leben, das Richard Seyfert aus dem Volksschullehramt an das Seminar und schließlich an die Hochschule führt, das ihn als Schriftsteller, Gelehrten und Forscher, als Politiker und Staatsminister zu immer höherer Verantwortung beruft, zieht in anschaulichen Bildern an uns vorüber, psychologisch erhellt und durch das geistige Band einer gefestigten Welt- und Lebensanschauung verknüpft.

Es war ein Leben voller Arbeit und Kampf und darum köstlich im biblischen Sinne. Mit einem warmen Herzen für die Jugend, als ein innerlich zum Lehrer und Erzieher Berufener wies Richard Seyfert in den Jahrzehnten einer großartigen Entfaltung der technischen Welt mit ihren Gefahren der Veräußerlichung unermüdlich die Wege zu reinem, tieferem Menschentum, wurde er zum Mahner, der immer das große Ganze, das Volk als natürliche Einheit im Auge behielt. Kernfragen der

Schulreform, der Schulorganisation erkannte er zu einer Zeit, da viele die Probleme überhaupt noch nicht sahen. Er, der einst seiner Zeit weit vorausseilte, hat uns hier, wo er das Fazit seines Lebens zieht, noch viel zu sagen, im besonderen der Lehrerschaft und ihrem jungen Nachwuchs. Tausende erfüllte er mit Begeisterung für den Lehrberuf, Tausende führte er als Meister pädagogischen Tuns, als wissenschaftlicher Forscher in den Beruf ein. Die Ideale, die er vor Jahrzehnten auf seinen Schild erhob, verflicht Richard Seyfert noch heute mit jugendlicher Frische und Begeisterung. Der Idee der Arbeitsschule, frühzeitig von ihm erfaßt und im engen Kreis verwirklicht, gab er in seinen unterrichtspraktischen Arbeiten Gestalt. Sie büßten bis zur Stunde nichts an ihrem hohen Wert ein.

Das „Lebensbuch“ läßt uns die Schulgeschichte der letzten sechzig Jahre mit erleben nicht nur in den grundlegenden Ideen und Anschauungen, es gibt darüber hinaus packend Zeugnis von dem eigentlichen Leben der Schule, von dem Ringen und Schaffen eines Mannes, dessen Tun die Schularbeit befruchtet und ihr stärksten Anstoß zur Weiterentwicklung gegeben hat. Plastisch tritt das alte Seminar vor unsere Augen. Mit Spannung verfolgen wir die trotz aller Hemmungen endlich doch erfolgreiche Neugestaltung der Lehrerbildung. Die Nöte kirchlichen Druckes, parteipolitischer Engherzigkeit, die Intrigen und Kompromisse der Schulgesetzkämpfe, unter denen Richard Seyfert gelitten, gegen die er sich manhaft zur Wehr gesetzt hat, stehen lebendig vor uns. Viele zeitgeschichtlich interessante Einzelheiten, von

denen manche hier historisch zum ersten Male bezeugt werden, flieht der Verfasser ein.

Wie Richard Seyfert als Lehrer und Verwaltungsschulmann, als Lehrerbildner und Hochschullehrer, als Politiker und Schriftsteller seine Ideen aus einer reichen Praxis und dem tiefen geistigen Erfassen der Aufgaben der Zeit schöpfte und mit festem, unbeirrbarem Willen zu verwirklichen strebte, wie er als Schriftsteller und Politiker mit der Kraft seiner starken, warmherzigen Persönlichkeit die große Öffentlichkeit und den Lehrerstand für neue kulturelle und soziale Ziele gewann und zur Tat begeisterte, das spricht überzeugend aus diesem Lebensbuch. Im Lehrer wird es die Stimme der Selbstprüfung wecken, das Herz ihm erfüllen mit neuer Liebe zu seinem schönen und verantwortungsvollen Beruf, und er wird den Worten zustimmen, die Professor Aloys Fischer zum 70. Geburtstag Richard Seyferts geschrieben hat:

In immer größeren Ringen kreist das Leben.
Wer Tausenden die Prägung mitgegeben,
Die er aus Eigenem geschafft,
Wird auch aus den vollendeten Bezirken
Der Altersruhe tätig wirken
Mit reinem Willen und erprobter Kraft. **

Heilpädagogische Praxis (Methoden und Material). Von Dr. Helene Löw-Berl. u. Milan Morgenstern. Sensen-Verlag Wien und Leipzig. Preis karton. RM. 6.—, S.-Fr. 9.60; Preis Ganzleinen RM. 7.—, S.-Fr. 11.20.

Dr. Erich Nassau (Berlin) schreibt in seinem Vorwort: „Wahre Heilpädagogik ist stets förderndes und aufbauendes Lehren; sie ist niemals Dressur. Gerade gegen diesen Grundsatz wird nach unseren Erfahrungen auch von angeblich Berufenen noch immer verstoßen.“ Auch das Motto von Kunz-Futse deutet auf das Ziel des Verfassers: „Wer nicht fragt: wie kann ich das machen? wie wie kann ich das machen? — mit dem kann ich nichts machen“.

Zeitschriftenschau.

Unter der Überschrift „**Wider die bloße Nützlichkeitslehre!**“ schreibt die Monatsschrift „**Die deutsche Schule**“ (Leipzig):

„In einem sehr anregungsreichen naturkundlichen Buche steht geschrieben, zu welchen Zwecken wir in der Schule Blumenpflege treiben: die Kinder sollen praktisch die richtige Behandlung der Pflanzen erlernen; sie sollen Einsicht in die Lebensbedingungen der Arten erhalten; sie sollen eine Anschauung von einzelnen tropischen Gewächsen bekommen. Die Gesichtspunkte sind durchaus richtig; aber es fehlt doch wohl auch ein wichtiger, vielleicht sogar der wichtigste: Freude an der Natur!“

Was hier vom naturkundlichen Unterricht gilt, trifft durchaus auch für andere Fächer zu: noch immer wird im Deutschunterricht, an so mancher Schule und in so manchem Lehrbuch aller und einziger Wert auf die Übungen in der Sprachrichtigkeit gelegt. Natürlich muß auch das geschehen, und ergiebig sogar. Aber wieder fehlt eine wichtige Seite: Freude an dem wunderbaren Leben unserer Muttersprache! Der Lehrer kann gar nicht oft genug zum alten Hildebrand greifen: da sieht und hört er, wie ein froher, freudeschaffender Deutschunterricht auch in grammatischer Richtung erteilt wird. Bedarf es der Beispiele: Mundart und hochdeutsche Sprache sind nicht einfach zwei Gegeben-

Das Buch erhält seinen besonderen Wert dadurch, daß es Anleitung gibt:

1. In der Anwendung primitiver Arbeitsmethoden bei den jüngsten und selbst bei den an der Bildungsgrenze stehenden Kindern.
2. In der Eröffnung eines Weges, von dem aus in der Richtung des Wissens und Könnens weitere Möglichkeiten der Förderung sich ergeben.
3. Im Prinzipiellen der Methode, die in erster Linie das Tun, viel weniger das Wort verwendet, um Fortschritte zu erzielen.

Mit Recht weist das Vorwort darauf hin, daß die schönsten Erfolge dann erzielt werden, wenn das schwierige Kind möglichst früh als solches erkannt und der heilpädagogischen Behandlung zugeführt wird. Uebung, Beispiel und Reiz sind die drei Verfahren, die in den Dienst der Arbeit gestellt werden. Einfaches, immer wieder zu variirendes und zu ergänzendes Beschäftigungsmaterial, das der Heilpädagoge sich zum größten Teil mit kleinsten Mitteln selber schaffen soll, dient als wesentliches Handwerkzeug. Entscheidend für den Wert und Erfolg der geleisteten Arbeit bleibt die Persönlichkeit.

Der Inhalt des Buches gibt Auskunft über die Einführung in die Leitgedanken der heilpädagogischen Arbeit, Material und Betätigungsweisen im einzelnen, Allgemeines über das Material, psychologische Bemerkungen und Erfolge der Arbeit.

Es wurde bis heute immer wieder eine Anweisung für die Beschäftigung des an der Grenze der Bildungsfähigkeit stehenden Kindes vermißt. Die vorliegende Schrift füllt darin eine Lücke aus. Wenn sich der Verfasser in erster Linie an die Aerzte wendet, so möchten wir das Buch dem Heilpädagogen empfehlen, der es mit schwächsten Kindern zu tun hat, den Lehrkräften von Vorstufen, Beobachtungsklassen, aber auch Eltern, die ein ganz schwaches Kind zu betreuen haben. Es weist einen Weg der primitivsten Arbeitstechnik.

H. Plüter.

heiten, die nur betrachtet werden; sie wecken so viele Fragen: Wie ist es möglich, daß man so in verschiedenen Mundarten spricht? Wie haben meine Eltern, meine Großeltern gesprochen? „In nichts läßt sich so leicht die Mannigfaltigkeit des deutschen Wesens und damit sozusagen auch die innere Größe des Vaterlandes fassen und in nichts so leicht immer gegenwärtig vor Augen haben als in einiger Kenntnis der verschiedenen Mundarten.... Es gibt aber keinen empfänglicheren Boden für das Gefühl dieser wunderbaren Mannigfaltigkeit als das farbenreiche Kindergemüt, dem sonst nach der gewöhnlichen Lehrweise die Dinge so vielfach ohne ihre Farben, ja auch ohne ihre schaubaren Formen als Nahrung vorgesetzt werden, wie in kahle gerade Linien umgesetzt, d. h. eigentlich zerstört.“

Aber Sprachlehre und Freude? Gibt es da überhaupt eine Brücke, eine Möglichkeit? Versuche mal das ganze Kapitel unserer Geschlechtswörter auf dem sinnlichen Grunde zu behandeln: wir haben zwei Geschlechter, aber drei Geschlechter in der Sprache — wie das möglich ist? Wie wohl die Väter dieses Geschlechtswort für das bestimmte Wort gewählt haben? Wie es kommt, daß eigentlich die Sachen nicht das sächliche Geschlechtswort bekommen haben, wo es doch ganz klar heißt: das Fenster, das Haus, folglich doch auch: das Stuhl und das Tisch und das Schreibmaschine? Warum